

## Magie im Pferdestall

### Der Neuanfang

Max fühlte sich wie ein Außenseiter. Nachdem sein Vater vor einigen Monaten bei einem tragischen Unfall gestorben war, war nichts mehr so, wie es einmal gewesen war. **Er vermisste seinen Vater schmerzlich** und fand keine richtige Antwort auf die Frage, wie er mit seinem Schmerz umgehen sollte. Als seine Mutter ihn in das alte, abgelegene Haus am Waldrand zog, wusste Max, dass das ein Neuanfang werden sollte – aber irgendwie konnte er sich noch immer nicht von der Trauer befreien.

### Der geheime Stall

Eines Nachmittags, als er wieder einmal ziellos durch den Wald streifte, bemerkte Max etwas, das ihm bisher nie aufgefallen war: **ein abgelegener Pferdestall**, umrahmt von hohen Bäumen, die wie stille Wächter um ihn standen. Die Türen des Stalls standen einen Spalt weit offen, als ob er gerade auf ihn wartete. Zögernd trat Max näher und öffnete die Tür einen kleinen Spalt. Der Duft von Heu und frischer Erde kam ihm entgegen, und als er einen Schritt hineinsetzte, konnte er im Halbdunkel ein großes, weißes Pferd sehen, das in einer der Ecken stand.

### Das erste Gespräch

„Du bist also gekommen“, hörte Max eine sanfte Stimme in seinem Kopf, obwohl niemand in der Nähe war.

Er schrak zurück. Das Pferd, mit seinen sanften, braunen Augen, schaute ihn ruhig an, als ob es genau wusste, was Max dachte. „Ich weiß, was du fühlst, Max“, flüsterte die Stimme weiter, „du trägst einen schweren Verlust mit dir. Aber du bist nicht allein.“

Max konnte kaum fassen, was gerade passierte. Er trat langsam näher an das Pferd heran, das ihn nun nicht mehr nur mit seinen Augen anblickte, sondern auch mit einem tiefen, ruhigen Atem. „**Was bist du?**“, fragte Max fast unbewusst.

„Ich bin ein Begleiter“, antwortete das Pferd, „Ich kann dir helfen, aber nur, wenn du bereit bist, dich selbst zu finden.“

### Die ersten Begegnungen

In den kommenden Tagen kehrte Max immer wieder zu dem Stall zurück, oft nach der Schule, wenn die Traurigkeit ihn besonders erdrückte. Jedes Mal war das weiße Pferd da, **ruhig und still, doch voller Präsenz**. Es sprach nicht direkt mit ihm, doch seine Anwesenheit war wie ein stiller Gesprächspartner. Es half ihm, mit seinen Gedanken ins Reine zu kommen.

Eines Nachmittags, als Max sich wieder einmal auf einen Strohhallen setzte, fragte er das Pferd: „Warum kannst du mir helfen?“

Das Pferd senkte seinen Kopf und schnaubte leise. „Weil ich dich nicht verurteile. Du kannst bei mir einfach du selbst sein. Ohne Angst, ohne Erwartungen. Hier kannst du deine Gefühle teilen, ohne dass du dich dafür schämen musst.“



### **Die Erkenntnis**

Max fühlte sich, als ob er zum ersten Mal seit dem Tod seines Vaters wirklich gehört wurde. Keine Worte, keine flimmernden Versprechungen, sondern einfach nur die ruhige Gegenwart des Pferdes, das ihm erlaubte, sich zu öffnen. Nach einer Weile **begann Max, über seinen Vater zu sprechen**, über den Schmerz, den Verlust, den er in seinem Herzen trug. Das Pferd hörte einfach zu, und in der Stille fühlte Max, wie der Druck auf seiner Brust ein kleines Stück leichter wurde.

Mit der Zeit fand Max, dass er nicht immer eine Antwort auf seine Trauer brauchte. Manchmal genügte es einfach, die **Gedanken und Gefühle auszusprechen**, um wieder einen klareren Kopf zu bekommen. Die Besuche bei dem Pferd wurden zu einem sicheren Raum, in dem er sich selbst wiederfinden konnte, ohne sich selbst zu verlieren.

### **Der sanfte Abschied**

Es war kein plötzliches Erwachen, sondern eine sanfte Veränderung. Max begann, **sich weniger von seiner Trauer erdrücken zu lassen** und mehr von der Möglichkeit, dass er wieder Freude empfinden konnte. Das Pferd half ihm nicht, seinen Vater zurückzuholen – doch es zeigte ihm, dass es auch inmitten des Schmerzes einen Raum für Heilung gab.

Am letzten Tag des Monats, als der Herbst die Bäume in goldene Farben tauchte, stand Max zum ersten Mal **mit einem Lächeln im Gesicht** vor dem Stall. Er wusste, dass er noch immer oft an seinen Vater denken würde, doch er hatte erkannt, dass es in Ordnung war, weiterzugehen. Das weiße Pferd blickte ihm in die Augen und nickte, als ob es wusste, dass Max jetzt bereit war, loszulassen und gleichzeitig den Frieden zu finden, den er so lange gesucht hatte.

### **Der stille Begleiter**

Und so verließ Max den Stall, aber der Zauber des Pferdes und der Erinnerung an seine Reise war immer bei ihm – ein stiller Begleiter auf seinem Weg nach vorn.